

Band 1169

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



BASTEI ENTERTAINMENT ■■■▶

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[Satans Kind? \(1. Teil\)](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Heftromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

Satans Kind? (1. Teil)

Es begann damit, dass Jane Collins eine Gefangene im Knast besuchte. Sie selbst hatte vor einiger Zeit Julia Coleman zu diesem Aufenthalt verholfen, nun aber wollte Julia sie unbedingt sprechen.

»Ich bin hier im Knast schwanger geworden!«

Jane konnte es nicht glauben. Automatisch erkundigte sie sich nach dem Vater und bekam auch Antwort.

»Es ist der Teufel!«

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-3902-1

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Satans Kind? (1. Teil)

Ja, genau das war sie. Das war Julia Coleman. Die gleichen grauen Augen, der gleiche kalte Blick, sogar fast die gleiche Frisur, nur unordentlicher.

Jane Collins spürte wieder das Ziehen in der Magengegend und auch den kalten Schweiß auf der Stirn. Sie musste sich zusammenreißen, um sich nichts anmerken zu lassen. Sie schaffte sogar ein Lächeln und ignorierte die zweite Frau neben Julia völlig.

»Ich lasse Sie jetzt allein«, erklärte die Gefängniswärterin ...

Jane nickte ihr zu. »Ist gut.«

»Sollte etwas sein, dann ...«

»Ich kenne mich aus, danke.«

Die Uniformierte verschwand. Mit einem harten Laut fiel die Zellentür hinter ihr zu. Jane Collins war mit der Gefangenen allein, die zögernd vor dem Tisch stand und beide Hände auf die Lehne des schlichten Holzstuhls gelegt hatte.

Es war eine Umgebung, die einen Menschen depressiv machen konnte. Besucherzimmer nannte sich der triste Raum mit den grau gestrichenen Wänden und dem starken Gitter vor dem Fenster.

Dahinter breitete sich ein Junitag aus, den jeder in Nord- und Westeuropa vergaß. Es gab nur Wolken, Regen und Wind, und das lief schon seit zwei Wochen so ab. Der Süden des Erdteils stöhnte unter einer irrsinnigen Hitze, die in Griechenland und auf verschiedenen Inseln zu starken Waldbränden geführt hatte.

Weiter nördlich und auch westlich herrschte Tristesse, und im United Kingdom gab es für die Bewohner nur einen

Lichtblick. Das waren die Feiern zu Queen Mum's hundertstem Geburtstag.

»Ich bin gekommen«, sagte Jane.

»Ja, das ist gut.«

»Wollen Sie sich nicht setzen, Julia? Das darf ich doch sagen – oder?«

»Ist mir egal.« Sie hielt eine Hand vor den Mund und hustete. Die Monate im Knast hatten Spuren bei ihr hinterlassen. Die Haut war blass geworden. Der Mund mit den farblosen Lippen zeigte an den Winkeln nach unten, aber die Augen hatten noch immer den harten Glanz oder zeugten von dem Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen.

Julia Coleman trug einen grauen Kittel, der an der Vorderseite nasse Stellen zeigte. Wie Jane erfahren hatte, war sie in der Waschküche beschäftigt, und jetzt war sie von der Arbeit weggeholt worden.

Die Gefangene hatte es sich überlegt. Sie zog den Stuhl ein wenig zurück und nahm Platz. Zwischen den beiden Frauen gab es jetzt nur noch den einfachen Tisch mit der dicken Holzplatte, auf die beide ihre Hände gelegt hatten.

Jane Collins hatte Julia fragen wollen, wie es ihr ging. Nach ihrem Eintreten hatte sie die Frage zurückgestellt. Die Coleman war eine Frau, die darauf kaum eine Antwort geben würde. Sie zeigte sich verbittert. Was Jane verstehen konnte. Der Knast war eben kein Hotel mit fünf Sternen und perfektem Service.

»Warum wollten Sie mich sprechen?«, fragte Jane und stellte wie nebenbei fest, dass Julias Haar im Knast irgendwie farbloser geworden war.

»Das werde ich Ihnen gleich sagen.« Sie lächelte.

»Können Sie sich vorstellen, wie man sich hier fühlt?«

»Viel Fantasie braucht man dazu nicht«, erwiderte Jane.

»Danke, das ist wunderbar. Noch mal. Ich fühle mich beschissen. Wie ausgekotzt, und daran tragen Sie die Schuld. Sie sind es gewesen, die mich gefasst hat.«

»Ja – damals ...«

»Wie lange ist das her, wissen Sie es noch?« Julia zischte Jane die Frage entgegen.

»Nein, nicht genau. Da bin ich ehrlich.«

»Aber ich weiß es. Ich kenne mich aus. Ich habe jeden Tag genau gezählt, Collins, jeden Tag.«

»Das ist in Ihrer Lage natürlich.«

»Ich sitze bereits elf Monate und muss noch weitere neun absitzen. Zu zwei Jahren hat man mich verurteilt. Und das nur wegen eines läppischen Diebstahls. Sie hatten damals den Job übernommen und haben mich gestellt. Das wissen Sie noch – oder?«

»Ich habe es nicht vergessen. Ich bin zwar nicht gekommen, um den Richter in Schutz zu nehmen, aber Sie sollten nicht vergessen, dass es kein einfacher Diebstahl gewesen ist. Was die Waren angeht, schon. Nur sind Sie eine Wiederholungstäterin gewesen, Julia, und das hat man Ihnen auch gesagt. Sie standen bereits zwei Mal vor Gericht. Der Richter musste diese Strafe aussprechen.«

»Zwei Jahre, Jane.«

Sie hob die Schultern.

»Eine verdammt lange Zeit für manche Menschen, zu deren Gruppe ich gehöre. Wahnsinnig lang. Eine Zeit, in der viel passieren kann. Mag sein, dass sie anderen Menschen zu schnell vergeht, aber nicht denjenigen, die im Knast sitzen und die Freiheit so lieben.«

»Sie haben ja schon mehr als die Hälfte hinter sich, Julia.«

»Bergfest gefeiert, meinen Sie?«

»So ähnlich.«

Die Gefangene gestattete sich ein Lächeln. »Ich weiß. Es geht alles vorbei. Nichts ist endgültig.« Sie verengte die Augen. »Verstehen Sie, was ich meine?«

»Sorry, Julia, aber Sie haben mir in diesem Fall leider zu allgemein gesprochen.«

Die Coleman senkte den Blick und hob ihn wieder. »Das weiß ich. Keine Angst, ich werde noch konkreter. Ich habe

mich auch auf das Gespräch mit Ihnen gefreut, Jane. Sie haben mich zwar geschnappt und sind indirekt dafür verantwortlich, dass ich hier sitze, aber ich muss Ihnen auf der anderen Seite auch ein Kompliment machen. Sie sind gut in Ihrem Job. Nicht jede hätte das geschafft. Gratuliere.«

Jane drückte ihren Rücken gegen die harte Stuhllehne. »Haben Sie mich kommen lassen, um mir das zu sagen?«, erkundigte sie sich etwas spöttisch.

»Nein, aber es gehört dazu. Sie sollten nur wissen, wie ich Sie sehe, Jane. Außerdem sind Sie für mich die einzige Person, die ich als Ansprechpartner akzeptiere. Trotz allem.«

»Da bin ich ja zufrieden.«

Scharf winkte Julia ab. »Ach, hören Sie auf. Das ist alles nur Wortsalat.« Sie drehte den Kopf und richtete ihren Blick auf das Fenster. »Da, schauen Sie hin.«

Jane tat ihr den Gefallen und betrachtete das deprimierende Bild.

»Was sehen Sie da?«

»Ein Fenster und verdammt starke Gitter.«

»Sehr richtig. Es passt. Es ist der Blick in die Freiheit und zugleich ein Stück Verarschung.« Julia warf den Kopf zurück und begann zu lachen. »Irre, nicht?«

»Worauf wollen Sie hinaus?«

Julia lächelte. »Stimmt, ich wollte Sie etwas fragen. Glauben Sie, dass jemand hier durch dieses Fenster fliehen kann? Ich meine mit bloßen Händen und ohne Werkzeug.«

Jane Collins wusste nicht, worauf die Gefangene hinauswollte. Sie machte das Spiel aber mit. »Ich bezweifle, dass man ohne Werkzeug hier fliehen kann.«

»Sehr gut. Und wie sieht es umgekehrt aus?«

»Nicht anders, denke ich.«

»Ja, ausgezeichnet. So denken viele, wenn nicht alle ...«
Sie legte eine Sprechpause ein, und Jane ahnte, dass sie allmählich auf das eigentliche Thema zusteuerte. »Keiner kommt rein, und keiner kommt raus. So ist das, so muss das in einem Knast auch sein, auch wenn man hier nur Frauen findet, doch die können manchmal schlimmer als Männer sein. Aber das nur nebenbei.« Sie räusperte sich. »Und doch muss es einen Weg geben. Es hat auch einen gegeben. Jemand ist hineingekommen. Hier in den Knast, und er hat mich ausgesucht. Er kam in der Nacht, er machte mich fertig. Er machte mich scharf. Ich war verrückt. Es war eine wilde Nacht. Für mich ebenso wie draußen für die Elemente. Eine Nacht mit Blitz und Donner. Und als der Morgen graute, da wusste ich, dass nichts mehr so war wie noch am Abend zuvor. Zumindest nicht bei mir. Ich habe es auch dann zu spüren bekommen.«

Jane hatte zwar genau zugehört, aber so gut wie nichts begriffen. »Was bekamen Sie zu spüren?«

Julia Coleman senkte den Kopf und strich über die leicht angeraute Platte des Tisches. »Meine Veränderung. Im Innern.« Sie deutete auf ihren Bauch, den Jane nicht sah, weil der Kittel und die Tischkante ihn verdeckte.

»Ich verstehe Sie noch immer nicht, Julia. Tut mir leid.«

Ruckartig hob die Diebin den Kopf an. »Dann will ich es Ihnen sagen, Jane. Ich bin schwanger!«

*

Jetzt war es heraus, und es hatte lange genug gedauert. Mit vielen Anlaufschwierigkeiten und Hinweisen. Der Weg zum Ziel war sehr kurvig gewesen. Jane hatte schon damit gerechnet und sich auch darauf eingestellt, dass sie eine Überraschung erleben würde, aber dieser Plot hatte sie schon sprachlos gemacht.